

Skirunde Langkofel - Sella - Puez - Geisler

Dreimal hoch!

Eine ausgefallene Skitourenrunde führt durch drei der spektakulärsten Berggruppen Südtirols. Ein echter Dolomiten-Hattrick!

Text und Fotos von Michael Pröttel



Fragen Sie jemanden, der sich mit so etwas auskennt!“ Dass ich mir diesen Werbespruch-Klassiker der Gelben Seiten selbst einmal zu Herzen nehmen müsste, hätte ich bis letzten Winter auch nicht gedacht. Ohne angeben zu wollen, genieße ich in Sachen Austüfteln mehrtägiger Skidurchquerungen einen ziemlich guten Ruf. Schließlich ist die „Königsdisziplin des Alpinismus“ meine absolute Leidenschaft.

Aber nicht immer läuft es wie gewohnt: Das verlängerte Wochenende war schon lange geblockt ... das Tourenziel mit dem Berg-Spezi ausgemacht ... und dann machten Lawinen- und

Wetterverhältnisse einen dicken Strich durch die Rechnung. Bislang hatte ich in solchen Fällen immer eine fast gleichwertige Alternative in Reserve. Ende Januar 2010 aber war ich mit meinem Latein am Ende. In den Nordalpen und am Alpenhauptkamm herrschte vom Berner Oberland bis zum Gesäuse Lawinenstufe drei bis vier, dazu waren weitere Schneefälle über das ganze Wochenende hinaus angekündigt.

Tourentipp vom Spitzensportler

Wie gut, wenn man in so einer Situation mit einem Freund verabredet ist, der beim Deutschen Alpen-

verein arbeitet. Gleich beim Mittagessen, verspricht Thomas nach meinem verzweifelten Anruf, wird er sich umhören, ob nicht einer der Kollegen Rat weiß. Keine Stunde später kommt der erlösende Rückruf. Wolfgang Wabel hat das perfekte Ausweichziel für uns parat. Erst 2009 hatte der DAV-Resortleiter für Spitzensport eine Dolomiten-Rundtour ausgecheckt, bei der in nur drei Tagen Langkofel-, Sella- und Puez-Geisler-Gruppe durchquert werden. Der Umstand, im Tal und nicht auf Winterräumen zu übernachten, stellt für mich ausnahmsweise keinen Wermutstropfen dar. Schließlich sind mir italienische

Winterräume ohne Heizmöglichkeiten noch in frostiger Erinnerung.

Bauchschmerzen bereitet einem bei Mountain Wilderness engagierten Naturschützer höchstens die Tatsache, dass zum ersten Tourentag etliche Lifte und Seilbahnen gehören.

Andererseits: Bei welcher Unternehmung kann man schon am Anreisetag (leider nur, wenn man mit dem Auto anfährt ...) eine so beeindruckende Abfahrt wie das berühmte Mittagstal in der Sellagruppe unter die Bretter nehmen? Außerdem waren wir gewarnt worden: „Geschenkt bekommt ihr den Anstieg zur Langkofelscharte auch nicht.“

Schon wenige hundert Meter hinter der Bergstation am Monte Seura wird klar, was Mister Wabel meinte. Um ins Herz der Langkofelgruppe zu gelangen, müssen wir steile Nordhänge unter einer gewaltigen Felswand que-

ren. Eigentlich kein Problem für versierte Skialpinisten. Beinhart gefrorene Lawinensklumpen zerran jedoch an unseren Nerven und Thomas die Felle von den Ski. Dazu kein einziger Meter an Höhengewinn. Toller Vorschlag!

Beim Erreichen des Langkofelkars sind alle Zweifel wie weggefegt. Mächtige Kalkwände begleiten unseren Anstieg zur Langkofelscharte. Kurz vor Erreichen des berühmten

Einschnitts ist unsere ganze Touren- erfahrung gefragt. Eine pickelharte Steilstufe erfordert perfekte Spitzkehrentechnik mit Harscheisen.

Oben wartet zur Belohnung eine überwältigende Aussicht auf die weiten Hochflächen der Sellagruppe, die mit senkrechten gelben Wänden in die weißen Täler abbrechen, und ... leider kein Abfahrtsfirn. Hohe Schichtbewölkung verhindert, dass der Hartschnee aufweicht. Ein großartiger Steilhang bleibt die Abfahrt aus der Langkofelscharte trotzdem. Kein Wunder, dass wegen etlicher tödlicher Ski-Unfälle die Seilbahn zur Scharte für den Winterbetrieb geschlossen wurde.

Nach der Steilabfahrt, unweit vom Sellapass, verschluckt uns der Pistenzirkus von „Dolomiti Superski“ und spuckt uns erst auf der Pordoispitze wieder aus. Der Gipfel-Espresso auf knapp 3000 Metern erfreut genauso wie das umwerfende Panorama, beherrscht von der leuchtenden Nordwand der Marmolada. Standen wir nicht erst gerade noch da drüben an der Langkofelscharte?

Abfahrts Spaß gut ausgeruht

Eine Siesta im Liegestuhl ist trotzdem nicht angesagt. Zwar ist es bis zum Rifugio Boè, wo die Mittagschlucht beginnt, nur eine gute Stunde Gehzeit. Doch die Tage vor Lichtmess sind so kurz, wie die Mittagschlucht lang ist. Zumindest die steile Einfahrt wollen wir unbedingt noch bei vollem Tageslicht erreichen.

Die meditative, weil flache Querung der weiten Sella-Hochflächen

Zwei Superabfahrten schon am ersten Tag – der Tipp vom Alpenverein ist sehr korrekt.

Foto: Barbara Mittelmeier

Dolomiten-Wechselspiel: Steilkare zwischen gelben Felsmauern und wellige Karstlandschaften – auf der Puez-Hochfläche (großes Bild), an der Langkofelscharte (r.) oder an der Forcella de Ciampej (u.).

strapaziert die bisher ohnehin geschonten Oberschenkel auch nicht nennenswert. Optimale Voraussetzungen für die anschließende Abfahrt. Voller Muskelkraft stürzen wir uns in die nicht enden wollende Rinne und kommen bei den Verschnaufpausen aus dem Staunen nicht heraus. Die Steilwände des engen Val de Mesdi stellen die Szenerie vom Vormittag noch in den Schatten. Eine dermaßen spektakuläre Abfahrt wie durch diesen dreieinhalb Kilometer langen, tief eingeschnittenen Graben sucht man in den Nördlichen Kalkalpen vergebens. Besser können Skidurchquerungen einfach nicht sein.

Der nächste Morgen bringt dann die Ernüchterung. Aus einer grauen Wolkendecke fallen weiße Schneeflocken auf den Balkon unserer gemütlichen Pension in Kolfuschg. Wir schälen uns trotzdem aus den weichen Daunen. Zumindest bis zum Ciampej-Joch sollte die Orientierung nicht zum Problem werden. Bis dahin werden sich die Wolken bestimmt verziehen. Da ist sich Thomas sicher.

Mutterseelenallein legen wir unsere Spur in die dünne Neuschneeeauflage. Doch mit zunehmender Höhe sinkt auch Thomas' Optimismus. Wir tauchen ein in die Nebeldecke und ziehen Karte und Kompass aus der Tasche. Immer nach Nordwesten ... dann können wir das Joch eigentlich nicht verfehlen. Im weißen Nichts geht es zunehmend steiler bergauf.

Sonnenbresche im Nebelmeer

Was ist das? Plötzlich grüßt mein Schatten auf der Schneedecke. Wie aus dem Nichts bricht die Sonne durch das Wolkenmeer, das sich unserem Zentralgestirn geschlagen gibt. Voller Panik stieben die letzten Wolkenfetzen auseinander und geben einen azurblauen Himmel frei.

Besseres Timing kann es nicht geben. Wir stehen bereits kurz unter dem Ciampej-Joch, wo die weite Puez-Hochfläche beginnt. Hier oben wären wir im Nebel selbst mit Kompass an unsere Grenzen gestoßen. So aber genießen wir Wintersonne und Berg-



*Dolomiten-Kitzel:
steile Abfahrtsfreuden
in der Puez-Rinne*

einsamkeit in vollen Schritten. Diese werden dank der anhaltenden Spurbereitschaft immer kürzer und schwerer. Egal. Bei solchem Königswetter ist der Abstecher zum Piz Puez natürlich Ehrensache.

Kalorien tanken im Windschatten der Puezhütte. Drei Schluck Tee am Puezjoch. Und kurz danach Atem anhalten. Der vor uns liegende, riesige Gipfelherg macht klar, dass der zweite Tag nicht nur den landschaftlichen Höhepunkt unserer Dolomitenrunde bringt. 400 Höhenmeter ideal geneigter Abfahrtspaß, gefolgt von einer rassigen

Steilrinne unter dem Puezjoch ... die endlose Abfahrt vom Piz Puez zum Talort Campill übertrifft sogar noch das Mittagstal. Erst in der Dämmerung kommen wir in dem verschlafenen Bergdorf an, wo die Wahl der Unterkunft nicht schwer-

fällt: Es gibt nur ein Hotel. Wir sind die einzigen Gäste und werden nach einer heißen Dusche (!) von der Mutter des Hauses aufs Kulinarischste verwöhnt ... um nicht zu sagen gemästet. Wieder sinke ich wunschlos in weiche Daunen. Von mir aus könnte das tagelang so weitergehen.

**Steilrinne, Dusche,
Supermenü - von mir
aus könnte das tage-
lang so weitergehen.**

Dolomiten-Runde

Ausgangs- und Endpunkt:

St. Christina (1420 m) im Grödnertal

Anreise mit dem Auto: Auf der Brenner-Autobahn bis Ausfahrt Klausen, von hier der Beschilderung „Grödner Tal“ folgen und über St. Ulrich nach St. Christina. Im Ort rechts über die „Strada pana“ hinab zum Sessellift. Ein kleiner Parkplatz befindet sich daneben. Beim Kauf des Tagesskipasses am besten gleich darauf hinweisen, dass man zwei Nächte stehen bleibt.

Anreise mit Bus und Bahn: Mit dem Zug über den Brenner bis nach Brixen (www.bahn.de) und von dort direkt mit Bussen (ca. 1 Std., www.sii.bz.it) ins Grödnertal bis St. Christina. Jeden Samstag gibt es einen Bus vom Hauptbahnhof München nach St. Ulrich im Grödnertal für 66 Euro hin und zurück: Firma Silbernagl, Tel.: 0039/0471/70 66 33.

Etappen:

- Tag:** Bergstation Monte Seura - Langkofel-scharte: 800 Hm, 3 Std.; Abfahrt und Liffttransfer zur Pordoispitze 1 1/2-2 Std.; Querung zur Einfahrt ins Mittagstal 50 Hm, 1 Std. Optionaler Gipfelanstieg Piz Boè 300 Hm., 1 Std.
- Tag:** Kolfuschg - Puezjoch: 1000 Hm, 3 1/2 Std. Optionaler Gipfelanstieg Piz Puez 400 Hm, 1 1/2 Std.
- Tag:** Campill - Roascharte 1100 Hm, 3 1/2 Std. Optionaler Gipfelanstieg Kleine Kanzel 140 Hm, 1/2 Std.

Beste Jahreszeit: Februar und März.

Gipfel: Piz Puez (2913 m), optional Piz Boè (3152 m) und Kleine Kanzel (2756 m).

Ausrüstung: Normale Tages-Skitouren-ausrüstung, da im Tal übernachtet wird.

Anforderungen: Für die teils steileren Abfahrtshänge ist eine gute Skitechnik erforderlich. Auf der zweiten Etappe braucht man eine gute Kondition, zudem sollten auf der weiten Puez-Hochfläche gute Sichtverhältnisse herrschen.

Unterkunft: In Kolfuschg gibt es eine große Auswahl an Hotels und Pensionen.

In Campill: Hotel Sanvi, I-39030 Campill, Tel.: 0039/(0)474/59 01 04.

Karte: Tabacco Karte Nr. 05 „Gröden - Seiseralm“, 1:25.000

Führer: Stefan Herbke: Dolomiten - 50 Skitouren für Einsteiger und Genießer, Bergverlag Rother, München 2005. Enthält die meisten der Etappen, aber nicht als Rundtour, sondern nach Talschaften getrennt als Tagestouren.

Tourist-Info:

■ Fremdenverkehrsamt Colfosco, Str. Pecei 2, I-39030 Colfosco, Tel.: 0039/(0)471/83 61 45, colfosco@altabadia.org, www.altabadia.org

■ Fremdenverkehrsamt St. Christina, Str. Chemun 9, I-39047 St. Christina, Tel.: 0039/(0)471/77 78 00, s.cristina@valgardena.it, www.valgardena.it

Die Schlussetappe führt uns in die Arktis. Das nicht enden wollende Tal zur Roascharte präsentiert sich als absoluter Tiefkühlschrank. Auf dem Altschnee glitzern zentimeterlange Reifkristalle. Die alten Almhütten von Funtanantscha ducken sich unter einer dicken Schneedecke. Hier schmilzt der Schnee anscheinend den ganzen Winter über nicht. Erst auf den steileren Hängen im Talschluss wird mir langsam heiß.

Spurarbeit vor der Schlussabfahrt

Und das nicht nur wegen der anstrengenden Spurarbeit! Bis zu den Hüften breche ich beim Spuren in ein teils grundloses Schneefundament ein. Alles Grübeln hilft nichts. So kurz vor der Roascharte, dem Übergang zurück ins Grödnertal, darf unsere Dolomitenrunde einfach nicht scheitern! Zwei uns folgende Punkte beruhigen mich zumindest in der Hinsicht, dass wir im Fall einer gemeinsamen Verschüttung von irgendjemandem gesucht werden können. Überraschend schnell holen uns die zwei Tourengerher ein.

Na bitte. Erst macht man die ganze Spurarbeit und wird dann kurz vor dem Ziel überholt. Wer da nicht leicht genervt ist, hat wahre Buddhanatur. Ich jedenfalls kann einen gewissen Argwohn nicht verhehlen, als die zwei ohne ein Wort des Dankes an uns vorbei zur Roascharte ziehen.

Oben bläst eiskalter Nordwind durch die Kalksteindüse. So schnell wie möglich wechseln wir unsere verschwitzten Unterhemden und verzichten auf den Abstecher zur Kleinen Kanzel. Zu verlockend winken die weiten Traumhänge im vor uns liegenden Val de la Roa. Letzte Schwünge in einsamer Gebirgswelt, dann erreichen wir die Regensburger Hütte und die Skipisten von St. Christina. Klar, dass wir bei einer uralten Jausenstation mit Blick zum Langkofel auf den Dolomiten-Hatrick und vor allem auf seinen „Erfinder“ Wolfgang anstoßen. □

Michael Prötzel (45), Diplom-Geograf, engagiert sich im Vorstand der Umweltschutzorganisation Mountain Wilderness, genießt die Berge aber auch gerne aktiv, besonders leidenschaftlich auf Tourenski.



Dolomiten-Romantik: verschneite Almhütten bei Funtanantscha